

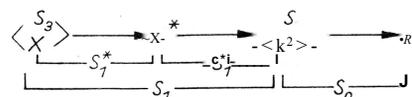
scheinungen bei Verordnung mehrerer Psychopharmaka, 5. Kenntnis über *erforderliche Gegenmaßnahmen* bei Begleiteffekten oder Vergiftungserscheinungen, 6. Kenntnis über die *Gefahren von Kombinationen* mit Sedativa und Hypnotika, Narkotika, Analgetika und Opiaten, 7. Kenntnis der *beruflichen Situation*. Keine Psychopharmaka bei Kraftfahrern und Tätigkeiten an sich bewegenden Maschinen, da die Reaktionszeit wesentlich verlängert wird, 8. Keine gleichzeitige Einwirkung von Alkohol, da eine *Rauschverstärkung* möglich ist.

**Psychophysik:** von G. T. FECHNER begründete, klassische Disziplin der Psychologie. Sie untersucht den gesetzmäßigen Zusammenhang zwischen veränderlichen quantitativen Größen, die Voraussetzungen oder Bestandteile elementarer Wahrnehmungsleistungen sind. I. w. S. werden heute mit P. auch Ansätze und Verfahrensweisen bezeichnet, die die Aufgabenstellung dieser Disziplin sinngemäß auf komplexere Vorgänge der Wahrnehmung und auf andere psychische Vorgänge ausdehnen. Man kann z. B. von einer P. der | Mustererkennung und allgemein von einer P. kognitiver Prozesse sprechen. Die Ergebnisse der P. sind von beträchtlicher Bedeutung für die psychologische Theoriebildung und für Fragestellungen der dialektisch-materialistischen Erkenntnistheorie (| Wahrnehmungspsychologie). Darüber hinaus sind sie zu einer unentbehrlichen Grundlage für die Untersuchung und Standardisierung von Umweltfaktoren geworden, die Befinden, Leistungsfähigkeit und Sicherheit des Menschen in Situationen des alltäglichen Lebens beeinflussen. Die Methoden der P. wurden zum Vorbild für zahlreiche Methodenentwicklungen in und außerhalb der Psychologie. Sie konnten z. T. mit Erfolg zur Ermittlung praktisch wichtiger komplexer Größen, z. B. zur Messung subjektiven Nutzens, subjektiver Belastung sowie von sozialen und ästhetischen Eindrücken und von  $\hat{I}$  Einstellungen herangezogen werden. Verallgemeinerungen der klassischen Methoden der P. sind heute fester Bestandteil der psychologischen Skalierungstheorie.

**Problemtypen:** Im Zentrum der Begriffswelt der klassischen P. standen die Begriffe Reiz und Empfindung. Von FECHNER wurden zwei Problemtypen unterschieden, die er der „äußeren P.“ und „inneren P.“ zuordnete. Zur äußeren P. rechnete er Probleme des kausalen Zusammenhanges zwischen Reizen und Empfindungen, die sich als feste umkehrbar eindeutige Funktionsbeziehungen zwischen maßbestimmten, eindimensional-stetigen Variablen darstellen lassen. Unter der inneren P. faßte er Probleme des korrelativen Zusammenhanges zwischen Empfindungen und den ihnen als materielles Abbild entsprechenden Zuständen ihrer materiellen Bedingungsgrundlage im Nervensystem zusammen. Beziehungen dieses inhaltlich von der äußeren P. grundsätzlich verschiedenen Typs können formal in ganz analoger Weise dargestellt

werden. Während sich das Konzept der äußeren P. schon in der unmittelbaren Folgezeit als außerordentlich fruchtbar erwies und den genannten Verallgemeinerungen zugrunde liegt, entzündeten sich am  $\hat{I}$  *Leib-Seele-Problem* der inneren P. bis hin zur Diskussion über das gestaltpsychologische Konzept des „*psychophysischen Niveaus*“ immer wieder leidenschaftliche erkenntnistheoretische Kontroversen. Mangels empirischer Grundlagen wurde jedoch der bereits mit den psychophysischen Axiomen von G. E. MÜLLER um 1890 erreichte Stand der Problemsicht über lange Zeit hin kaum überschritten. Erst in den letzten Jahrzehnten hat der rasche Erkenntnisfortschritt der f Psychophysiologie,  $\hat{I}$  Neuro- und Sinnesphysiologie und einiger Zweige der Molekularbiologie in bezug auf das Wissen über die materielle Basis psychischer Prozesse eine neue Lage geschaffen, die prinzipielle Fortschritte auch in der rigoros gestellten Frage der inneren P. erhoffen läßt.

Eine heute noch für die experimentalpsychologische Analyse elementarer Wahrnehmungsleistungen ausreichende Systematik psychophysikalischer Abbildbeziehungen muß über das ursprüngliche Fechnersche Schema hinaus mindestens zwischen *wahrnehmungsauslösenden Umgebungsbedingungen* und ihrer *physikalischen Widerspiegelung am Rezeptoreingang* unterscheiden. Dieser Unterscheidung entspricht die eingebürgerte terminologische Trennung zwischen *Fernreiz* und *Nahreiz* bzw. zwischen *Reizquelle* und *Reiz*. Sie wird allerdings — wie auch in der folgenden Darstellung — meist nur dann angewendet, wenn Zweideutigkeiten sonst nicht zu vermeiden sind. Da theoretische Aussagen über Empfindungen bzw. phänomenale Tatbestände aus dem Urteilsverhalten und anderen Verhaltensäußerungen gewonnen werden müssen, sind auch die Reaktionen der Vpn. in die aus der klassischen äußeren P. sich ableitenden Erweiterungen einzubeziehen. Außerdem ergibt sich, daß eine gleichwertige Behandlung aller erschließbaren, von Umgebungszuständen gesetzmäßig abhängenden *inneren bzw. subjektiven Zustände* möglich ist, die *nicht unmittelbar bewußtseinsfähig* sind. Solche Tatbestände sind deshalb auch als *pseudophänomenal* bezeichnet worden. Das Schema (Abb. 1) veranschaulicht wesentliche Klassen von Beziehungen, über die psychophysikalische Experimente direkt oder indirekt Aufschluß geben bzw. die Voraussetzungen für die experimentelle Gewinnung der übrigen Beziehungen liefern. Hierin bedeuten  $X$ ,  $X^*$ ,  $Y$  und  $R$  beliebige



**Psychophysik, Abb. 1: Schema wesentlicher Klassen von Beziehungen, über die psychophysikalische Experimente Aufschluß geben**